

und vollkommen Urteilsloser erledigt. Bezeichnend war immer nur eins, nämlich der größte Teil derjenigen, die ihn coram publico in Acht und Bann getan hatten, kam in einer stillen Ecke auf Karl May zurück und fragte, ob man nicht dann und wann einen Band von ihm zur Verfügung stellen könnte. Auch der gebildetste Mensch will nicht immer nur Literatur haben; er sucht nach einem Ausgleich, der seine innere Wunschwelt, die in uns allen schlummert, lebendig macht. Das schamhafte Verbergen der May-Bücher in einen undurchsichtigen Umschlag war für mich immer nur ein Beweis dafür, daß eigentlich dies letzten Endes die richtige May-Behandlung war, denn dadurch wurde der Inhalt seiner glühenden Phantastik am besten charakterisiert. Er brachte uns immer nur den Ausgleich, das Wachwerden der inneren Wunschwelt! Die „Ich“-Schreibweise Mays war hinreißend. Gerade sie hat es vermocht, daß in den stillen Stunden des Lesens man die eigene Wunschperson mit dem Helden der Bücher identifizierte.

Mir ist es nie in den Sinn gekommen, daß ein vernünftiger Mensch überhaupt je annehmen konnte, es handle sich um eigenes Erleben; stellen doch die 50 Bände, von fast je 600 Seiten, schon bis auf kurze Unterbrechungen vollkommen am Schreibtisch verbrachtes Leben dar. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß alles von May selbst mit der Hand geschrieben war. Karl May war ein Phantast durch und durch, und es ist eigenartig, daß gerade die Leute, die ihm vorwerfen, in der „Ich“-Form von nicht persönlichem Erleben zu schreiben, den Vorwurf machten, in seiner Jugend eine Art Räuberhauptmann gewesen zu sein, der die böhmischen Wälder unsicher machte.

Wenn auch vieles übertrieben ist, so steht doch fest, daß May in seiner Jugend ziemlich erhebliche Strafen hinter sich hatte. Er hat das, was Anreiz zu seiner Schreibweise war, zum Teil wenigstens praktisch durchgemacht, — also im Grunde genommen hatte er die Triebhaftigkeit, die sich in seiner Jugend nach außen verlegte, nach innen



Karl May

am Grabe des Indianer-Häuptlings Sa-go-ye-wat-ha.

abgelenkt. Es ist wirklich ein starkes Stück, daß man einem Menschen im hohen Alter etwas vorwirft, das er lange überwunden hat und von dem in seinem ganzen

Schaffen auch nicht eine Spur mehr zu erkennen war. Die ganzen Bücher Mays triefen geradezu von Edelmut und klingen stets in den Sieg der Gerechtigkeit und des Guten aus. Ich